

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 5 (1913)
Heft: 1

Artikel: Internationale Solidarität zugunsten der Opfer des Balkankrieges
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-350017>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gewerkschaftliche Rundschau

~~~~~ für die Schweiz ~~~~~

Publikationsorgan des Schweiz. Gewerkschaftsbundes

Erscheint monatlich einmal

Redaktion: Sekretariat des Schweiz. Gewerkschaftsbundes, Kapellenstrasse 6, Bern

Abonnement jährlich 3 Fr.

## INHALT:

|                                                                         | Seite |                                                                | Seite |
|-------------------------------------------------------------------------|-------|----------------------------------------------------------------|-------|
| 1. Internationale Solidarität zugunsten der Opfer des Balkankrieges     | 1     | 5. Die Konzentrationsbewegung bei den deutschen Gewerkschaften | 10    |
| 2. Notwendigkeit der Gewerkschaften für Hotelangestellte                | 3     | 6. Aus den Erinnerungen eines Arbeitslosen                     | 12    |
| 3. Kulturtaten des Kapitalismus                                         | 5     | 7. Organisation und Kämpfe der Metzgergehilfen in Basel        | 15    |
| 4. Die gewerkschaftliche Methode in Deutschland, Frankreich und England | 7     | 8. Internationale Gewerkschaftsbewegung                        | 17    |
|                                                                         |       | 9. Verschiedenes                                               | 20    |

## Internationale Solidarität zugunsten der Opfer des Balkankrieges.

### I. Stellungnahme der klassenbewussten Arbeiter gegenüber dem Krieg.

Es gibt bekanntlich verschiedene Auslegungen für die Begriffe Kultur und Zivilisation, je nach den Gesichtspunkten, von denen aus man diese beurteilt.

Darin dürften aber alle, die ihren gesunden Menschenverstand noch besitzen, übereinstimmen, dass der Krieg, das heisst der mit den furchtbarsten Waffen durchgeführte, in raffiniertester Weise vorbereitete Massenmord, mit seinen entsetzlichen Begleiterscheinungen (Massenverstümmelung, Raub, Plünderung, Verbreitung von Epidemien und Massenelend) in krassem Widerspruch steht mit dem was als elementarste Voraussetzung für menschliche Kultur und Zivilisation gilt, nämlich mit der Erhaltung und Veredelung des menschlichen Lebens.

Wenn es zutrifft, dass ein Volk oder besser die Bevölkerung eines Landes auf sich allein angewiesen nicht imstande ist, selbst wenn sie auf jeden Waffengebrauch verzichten wollte, den Krieg aus der Welt zu schaffen, so ist es doch möglich, dass durch besondere Verständigung zwischen den mächtigsten, kulturell fortgeschrittensten Völkern der Krieg, wenn nicht gänzlich verhindert, so doch in seiner Ausdehnung und in seinen Wirkungen auf ein unbedeutendes Mindestmass reduziert werden kann. Statt dass sich die Regierungen oder die im Dienste der Staaten stehenden Gelehrten besonders bemüht hätten, im Sinne der Erhaltung des Völkerfriedens tätig zu sein, hat man sich bisher viel mehr angestrengt, durch die weitgehendsten Vorbereitungen den Krieg auch fernerhin zu ermöglichen, die zukünftigen Kämpfe ausgedehnter, furchtbarer zu gestalten. Wenn ein Staat, zum Bei-

spiel Russland oder Deutschland, in diesem veruchten Tanz des Wettrüstens sich besonders eifrig zeigt, so folgen die übrigen Staaten einer nach dem andern dem schlimmen Beispiel, statt dass sie sich gegen den verbinden, der den Treiber spielt und durch Boykott, Sperre, Kreditverweigerung, im schlimmsten Falle durch Ausweisung seiner Staatsangehörigen und namentlich auch durch weitgehendste Unterstützung aller Aufklärungsbestrebungen über die Kriegsgreuel, das Volk eines solchen Staates zwingen, seiner Regierung alle weitem Mittel für Kriegszwecke zu verweigern. Eine bürgerlich kapitalistische Gesellschaft wird allerdings eher selber an den Folgen des Krieges zugrunde gehen, als dass sie auf solche Weise der Kriegsgefahr wirksam entgegentreten könnte, denn dazu gehört eine Uebereinstimmung der Weltanschauung der sozialen Rechts- und Sittenbegriffe, wie sie erst im Zeitalter des Sozialismus denkbar ist.

Jedenfalls wird man uns nicht bestreiten, dass die heutigen Staaten tausendmal mehr zur Erhaltung der Kriegsmöglichkeiten als zur Herbeiführung des Weltfriedens opfern. Man wird uns zugeben, dass die Vermehrung und technische Vervollkommnung der Geschütze, die vermehrte Aushebung von Mannschaften, die Konstruktion von Dreadnoughts, Unterseebooten, die Errichtung von neuen Festungen und die Erstellung von Kriegsluftschiffen recht ungeeignete Massnahmen zur Herbeiführung des Völkerfriedens sind.

Die Sozialisten werden daher noch lange die einzigen bleiben, die für die der Erhaltung des Friedens dienenden Massnahmen eintreten. Es ist leider wenig Aussicht vorhanden, dass deren Bemühungen in absehbarer Zeit von sichtbarem Erfolg gekrönt sein werden.

Bis dahin darf man nicht untätig bleiben. Eines der wirksamsten Mittel, den Angehörigen fremder Völker das wohltätige Wirken des noch kleinen Feuerleins der internationalen Solidarität

zum klaren Bewusstsein zu bringen, besteht darin, dass die organisierte Arbeiterschaft aller andern Länder zusammensteht, um ihren Kameraden in den vom Krieg betroffenen Ländern beizustehen.

## II. Die Folgen des Balkankrieges für die Gewerkschaften.

Der Balkankrieg hat den erst vor wenigen Jahren gegründeten Gewerkschaften in Serbien und Bulgarien ausserordentlich schlimm zugeetzt.

*Bulgarien* zählte vor Ausbruch des Krieges zirka 10,000 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter und Arbeiterinnen, das ist rund 12 % der in Gewerbe, Handel, Industrie und Transportwesen beschäftigten Personen. Etwas über 6000 (das heisst rund 60 Prozent) Gewerkschafter sind dem Allgemeinen Gewerkschaftsbund in Bulgarien angeschlossen. Ausserdem hatte diese Organisation vor dem Kriegsausbruch gute Aussichten, in kurzer Zeit den Gewerkschaften neue Gebiete zu gewinnen.

In *Serbien* sind vor Ausbruch des Krieges etwa 8500, das heisst rund 10 % der in Industrie, Handel und Gewerbe tätigen Arbeiter gewerkschaftlich organisiert gewesen.

Wenn man bedenkt, dass es mit den politischen Rechten und Freiheiten in den Balkanstaaten noch bös aussieht und berücksichtigt, dass ein grosser Teil der Lohnarbeiter, namentlich der unqualifizierten Fabrikarbeiter, kaum lesen und noch weniger schreiben kann, dann dürfen die oben angeführten Daten schon als schöne Erfolge gewerkschaftlicher Propaganda sowohl für Serbien als für Bulgarien gebucht werden.

Fügt man diesen Ausführungen bei, dass trotz ihrer kleinen Zahl die Gewerkschaften Bulgariens seit 1910 durchschnittlich 20,000 Fr., die in Serbien zirka 70,000 bis 75,000 Fr. für allerhand Unterstützungen und ausserdem jedes Jahr 30,000 bis 50,000 Fr. in Serbien und über 25,000 Fr. in Bulgarien für Streikunterstützung ausgaben, so wird man uns beipflichten, wenn wir erklären, unsere serbischen und bulgarischen Gesinnungsgenossen haben das Menschenmögliche geleistet, um die Gewerkschaftsbewegung auch dort hochzubringen, wo der Boden ihrer Entwicklung noch sehr ungünstig ist. Für die Gewerkschaften in Bulgarien wurden die ordentlichen Gesamteinnahmen pro 1911 auf rund 120,000 Fr., für die serbischen Gewerkschaften auf etwas über 200,000 Franken geschätzt. Das heisst die Gewerkschaften in den Balkanländern waren eben auf dem besten Wege, ihre Mitglieder zur Leistung nennenswerter finanzieller Opfer für die Gewerkschaftsbewegung zu erziehen, und hätten damit gleichzeitig auch grössere Gegenleistungen auf allen

Gebieten gewerkschaftlicher Tätigkeit erzielt, als der unselige Krieg mit der Türkei ausbrach.

Genosse *Dimitrow*, Sekretär des allgemeinen Gewerkschaftsbundes in Bulgarien, veröffentlichte kürzlich folgende Schilderung der Wirkungen des Krieges auf die Gewerkschaftsbewegung in den Balkanstaaten:

« Am 30. September wurde die Mobilisierung angeordnet und am 18. Oktober begann der Krieg gegen die Türkei. Wer gedient hatte und noch keine 46 Jahre alt war, musste sofort ausrücken. Auch jene Rekruten wurden einberufen, die sich sonst erst im nächsten Jahre hätten stellen müssen. Vom männlichen Geschlecht wurden zur Militärdienstleistung nur jene nicht einberufen, die unter 18 Jahren oder zu alt zum arbeiten waren. Die Angestellten und Arbeiter der Post-, Telegraphen-, Telephonanstalten, der Eisenbahnen und einiger Bergwerke wurden militarisiert, damit sie zur Arbeit gezwungen werden konnten.

Seit Beginn der Mobilisierung schon ruht jede Produktion. Nur für die Bedürfnisse der Armee wird noch gearbeitet! Sämtliche Schneider, Schuhmacher, Tischler und Schmiede, die nicht eingezogen sind sowie auch Arbeiterinnen (!) sind verpflichtet, in den Werkstätten der Armeelieferungskommissionen ohne Bezahlung, nur für die Kost, zu arbeiten... In verschiedenen Städten wurden die Lokalitäten der Arbeiterorganisationen ganz einfach in Werkstätten für Militärbehörden, in Magazine und Lazarette umgewandelt.

Zugleich mit dem Mobilisierungsbefehl wurde im ganzen Lande der Belagerungszustand und die strengste Zensur über Presse und Privatkorrespondenz (!) angeordnet. Alle Versammlungen wurden verboten, unsere Partei- und Gewerkschaftspresse von der Behörde suspendiert, damit ja nicht die von den Bürgerlichen gemachte « patriotische » Stimmung getrübt werde. Unter solchen Umständen ist die alte Tätigkeit unserer Gewerkschaften völlig unterbunden. Sie können ihren Aufgaben um so weniger gerecht werden, als von den 10,000 Mitgliedern der freien Gewerkschaften höchstens 500 — mit Ausnahme der Post- usw. Angestellten — zu Hause geblieben sind, und die sind arbeits- und verdienstlos...

Den Gewerkschaften fällt jetzt die Aufgabe zu, die Organisierten zu unterstützen sowie jene, deren Männer und Söhne auf das Schlachtfeld gesandt wurden. Unbeschreiblich sind die Verzweiflung, das Elend, in dem unsere Arbeiter und ihre Familien jetzt dahinleben. Dabei wird ihr Los immer härter, sowohl durch die ausserordentliche Teuerung aller Lebensmittel wie auch durch den unerbittlichen Winter. Nur einige Angaben, um darzutun, in welcher unmenschlicher Art man die Arbeiterfamilien plündert, während

ihre Ernährer auf dem Schlachtfelde die Geschäfte der Prozentpatrioten besorgen und ihr Blut vergiessen müssen: Ein Sack Mehl, der vor der Mobilisierung für 20 Fr. (für 75 Kilo) verkauft wurde, kostet heute 35 und 40 Fr. In gleichem Masse stiegen die Preise aller andern Bedürfnisse. In einzelnen Gemeindevertretungen ist es durch die Intervention der sozialistischen Mitglieder gelungen, einige Geldunterstützungen für die notleidenden Familien zu erwirken. So wurden in Sofia 50,000, in Varna 50,000, in Plovdiv 30,000 Fr. bewilligt. Natürlich sind solche Unterstützungen völlig ungenügend, schon weil der grösste Teil davon gar nicht zu jenen gelangt, für welche das Geld bewilligt wurde.»

Die Schilderung musste der strengen Zensur wegen sehr knapp ausfallen, aber sie sagt deutlich genug, wie sehr die Gewerkschaften in den Balkanstaaten zurzeit auf die internationale Solidarität der Arbeiterorganisationen anderer Länder angewiesen sind, wenn sie nicht vollständig ruiniert, ihre Entwicklung nicht für unabsehbare Zeit unmöglich gemacht werden soll.

### III. Solidaritätsaktion.

In ihrer Not haben sich die Leiter der serbischen und bulgarischen Gewerkschaften an das Internationale Sekretariat der gewerkschaftlichen Landeszentralen um Hilfe gewendet.

Der Sekretär, Genosse *Carl Legien* in *Berlin*, hat sofort alle dem Sekretariat angeschlossenen Landeszentralen von der Situation der Hilfesuchenden verständigt, trotzdem es eigentlich nicht als Aufgabe der Gewerkschaften gilt, die Opfer eines Krieges zu unterstützen. Durch die Institution der Arbeitslosen-, Reise- und Krankenunterstützungskassen und nicht zuletzt auch durch die Leistung von Unterstützung an Streikende, Ausgesperrte und an Opfer von Massregelungen nehmen die Gewerkschaften ohnehin einen beträchtlichen Teil der Unterstützungskosten auf sich, der eigentlich der Gesamtheit der Gesellschaft zufallen müsste. Es bleibt aber unter den früher geschilderten Verhältnissen nichts anderes übrig, als entweder unsere Kameraden in Serbien und Bulgarien an den Folgen des Krieges zugrunde gehen zu lassen oder ihnen wirksam zu Hilfe zu kommen.

Das Bundeskomitee des Gewerkschaftsbundes hat sich selbstverständlich nur für das letztere entschieden und das Gewerkschafts-Sekretariat als Sammelstelle der von den schweizerischen Arbeiterorganisationen für die organisierten Arbeiter in den Balkanländern gespendeten Hilfsmittel bezeichnet.

Die Zentralvorstände der schweizerischen Gewerkschaftsverbände sind bereits um ihren Beistand in der Sache ersucht worden. Der Schwei-

zerische Metallarbeiter-Verband hat an die Sammlung einen Beitrag von 500 Fr., das Bundeskomitee hat einen solchen von 100 Fr. gezeichnet.

Indem wir hiermit an die Solidarität aller Arbeiterorganisationen der Schweiz appellieren, geben wir der Hoffnung Ausdruck, dass auch die Arbeiterorganisationen, die dem Gewerkschaftsbund nicht angeschlossen sind, für die vom Krieg so schwer heimgesuchte Arbeiterschaft der Balkanländer gerne etwas leisten werden. Auch der kleinste Betrag kann die Not der Unglücklichen lindern helfen.

Während die Kriegsfreunde für neue Rüstungen Propaganda machen und zur Anschaffung neuer Waffen an den Patriotismus der Bevölkerung appellierend Geldmittel sammeln, appellieren wir an die Solidarität der Arbeiterorganisationen, damit sie helfen, die notwendigen Mittel zu beschaffen, um unschuldige Opfer des Krieges vor dem Hungertod zu bewahren.

Möge die internationale Solidarität der schweizerischen Arbeiterschaft, die sich bei Anlass des Grossstreiks in Schweden so glänzend bewährte, auch diesmal sich bewähren, damit wir der Vereinigung der Proletarier aller Länder wieder um einen Schritt näher rücken.

Für alle Gaben zum voraus bestens dankend, bitten wir, alle zur Unterstützung der Arbeiterschaft in Serbien und Bulgarien bestimmten Gelder an untenstehende Adresse zu senden.

**Sekretariat des  
Schweiz. Gewerkschaftsbundes,  
Kapellenstrasse 6, Bern.**



### Notwendigkeit der Gewerkschaften für Hotelangestellte.

Wie überall, macht auch in der Schweiz die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung erfreuliche Fortschritte. Nur in einem Beruf, und zwar in einem recht grossen, ist nichts von freigewerkschaftlicher Bewegung zu bemerken und doch liegen auch in ihm die Verhältnisse so, dass man alle Hebel in Bewegung setzen sollte, um den darin tätigen Angestellten etc. die Vorteile der Organisation plausibel zu machen. Ich meine die *Angestellten der Hotels und Restaurants* etc. In dieser Grossindustrie herrschen in bezug auf Arbeitsverhältnisse und Lohn sowohl als auch Beköstigung und Wohnungsverhältnisse Zustände, wie wir sie heute kaum noch für möglich halten sollten. Hier eröffnet sich dem Gewerkschaftsbund eine Aufgabe, die, richtig angefasst, unserer Bewegung ein starkes Kontingent neuer Truppen zuzuführen geeignet ist. Allerdings, eine leichte Aufgabe ist das nicht. Ganz im Gegenteil. Es dürfte kaum